

Lehrstück mit vielen Toten

Oper auf DVD und Blu-ray:

In seinem Prisma stellt Manuel Brug regelmäßig die besten Neuerscheinungen vor.

Sasha Waltz und ihre ingeniose, barockopulente Heimholung ins Tanztheater-Heute sollte man angesichts dieser in Rouen aufgezeichneten DVD von Henry Purcells Kurzoper „Dido And Aeneas“ schnell wieder vergessen. Hier wird Kulissenbudenzauber der allerschönsten Sorte geboten. Mit Stoffwellen und Pappfelsen, Booten, Muscheln, Grotten und sogar einem singenden Tintenfisch (Marc Mauillon macht das als baritonsingende Hexe sehr graziös) ist das ein Spektakel der altmodischen, aber phantasievollen Inszenierungsart. Für die zeichnen mit naiver Verve und spielerischer Vielfalt Cécile Roussat und Julien Lubek verantwortlich, ebenso für Choreographie und Ausstattung. Auch Artisten und Tänzer sind als Nixen, Fische und anderes Getier wie Gewürm aufgeboten.

Doch getragen und zusammengehalten wird die bunte, stetig wechselnde Szenenfolge als tragisch endende Seereise trotzdem von der Musik. Dafür sorgen der beweglich pulsierende, delikate Piani zulassende Vincent Dumestre am Pult seiner Period-Combo Le Poème Harmonique. Und weil auch Vivica Genaux als mezzosamtig trauernde Dido, Henk Neven (Aeneas) sowie Ana Quintas (Belinda) feine Vokalfigur machen, muss man sich um die Zukunft der jüngeren französischen Alte-Musik-Gruppen keine Sorgen machen.

Die Mühe eines Konzepts merkt man hingegen einer in Madrid mitgeschnittenen „Alceste“ an. Da wird die um ihren Mann trauernde Königin in Gestalt der gefühlvoll, aber flach und einförmig singenden Angela Denoke bereits langatmig in einem Filminterview als smarte, medientaugliche Politikergattin von heute vorgeführt. Die doch erkennen muss, dass gegen übernatürliche Kräfte die üblichen Strategien nicht helfen, und der langsam

die Maske rutscht. Am Ende lässt sie der pessimistische Regie-Dekonstruktivist Krzysztof Warlikowski als eine Lady Di der Opernbühne aus einer gescheiterten Ehe mit Admète (immer noch wohl lautend: Paul Gorves) mit Apollos Hilfe in den Tod entfliegen.

Man kennt die kalten Bilder dieses Regisseurs, seine leblosen Arrangements. Deshalb hat man sich an dieser Gluck-Adaption, die zudem Ivor Bolton mit kräftigem Al-Fresco-Strich sehr gleichförmig orchestral büsst, dann doch relativ schnell satt gesehen und gehört. Die Rezepturen gehen trotzdem professionell auf.

Auch Karoline Gruber möchte an der Hamburgischen Staatsoper die schreckliche Parabel vom einst machtvollen König Lear, der beim Kampf um sein Erbe die Liebe seiner Tochter Cordelia verkennt, in Aribert Reimanns gleichnamigem Musikdrama uns nahebringen – auf die Gefahr hin, sie zu verkleinern. Wie ein Brecht-Lehrstück auf der schwarzen Drehbühne mit wenigen Versatzstücken läuft das sehr erwartbar ab, bis am Ende fast alle tot sind. Das ist zwar die dritte Aufnahme dieser genialen Shakespeare-Vertonung von 1978, doch leider die erste visuelle, obwohl die Münchner Ponnelle-Urinszenierung mit-

gefilmt wurde. Die Hamburger Inszenierung hat szenisch wenig zu bieten, legt aber wieder einmal grundsätzliche Zeugnis ab von der Hamburger Ensemble-Kultur unter Simone Young, die das mitunter tobende Orchester souverän führt. In der Titelrolle für einen reifen lyrischen Bariton glänzt Bo Skovhus vokal wie darstellerisch.

Von einer anderen Uraufführung wird man hingegen in 37 Jahren nicht mehr viel hören: Die Rede ist von Thierry Escaichs Victor-Hugo-Veroperung „Claude“, die 2013 in Lyon herauskam. Zwar ist die Vorlage, die der berühmte Rechtsgelehrte

Robert Badinter zugespitzt hat, durchaus spannend: Es geht da um einen Arbeiter, der ins Gefängnis gerät und dort vom Direktor gequält wird, bis er zur Axt greift und jenen Mord begeht, für den er am Ende sein Leben lassen muss. Das ist ein wenig schwul zugespitzt worden, was Regisseur Olivier Py in seinen bewährten Arrangements in herumgeschobenen Schwarz-Weiß-Kästen dankbar aufgreift. Doch die Musik des Organisten und Spektoralisten bleibt illustrierend, beiläufig und gesichtslos. Da gewinnen das engagierte Ensemble um Jean-Sébastien Bou (Claude), Jean-Philippe Lafont (Gefängnisdirektor) und den Countertenor Rodrigo Ferreira (Albin), ja selbst Jérémie Rhorer am Pult, nur wenig Profil.

Purcell, Dido And Aeneas; Vivica Genaux u. a., Le Poème Harmonique, Vincent Dumestre. Regie: Cécile Roussat & Julien Lubek (2013); Alpha/Note 1 DVD 3760014197062 (80')

Gluck, Alceste; Angela Denoke u. a., Teatro Real Madrid, Ivor Bolton. Regie: Krzysztof Warlikowski (2014); EuroArts/Naxos Blu-ray 880242749741 (150')

Reimann, Lear; Bo Skovhus u. a., Hamburger Philharmoniker, Simone Young. Regie: Karoline Gruber (2014); Arthaus/Naxos Blu-ray (155')

Escaich, Claude. Jean-Sebastien Bou u. a., Orchestre, Chor, Opéra de Lyon, Jérémie Rhorer. Regie: Olivier Py (2013); BelAir/HM DVD 3760115301184 (97')



Frühjahrsputz

Die LP ist zurück. Über die Neuveröffentlichungen im Vinyl-Sektor informieren Sie regelmäßig unsere Kolumnisten – diesen Monat Götz Thieme.



Parkettleger und Möbelschreiner mögen meine Wohnung nicht: Böden, die beim Wasserwaagentest versagen, Wände, die nicht im Lot sind. Doch kürzlich beim Frühjahrsputz half auch strengstes Ausmustern nichts: Neue Schallplattenregale mussten bestellt werden, der Zuwachs an frischem Vinyl und gut abgelagerter Secondhand-Ware war einfach zu groß. Und das Jammern der Handwerker begann... Da das Großreinemachen nun mal angegangen war, wurde gleich der Plattendreher mitgecheckt, der Tonarm zum Händler des Vertrauens in den Norden transportiert und unters Mikroskop gelegt. Alles bestens, meinte der, bei guter Pflege hält die Nadel noch etliche Runden. Aber ein neuer Riemen zum Antrieb des kiloschweren Plattentellers wurde empfohlen. Was so ein paar Gramm Gummi kosten, dafür gibt's glatt anderthalb LP-Neupressungen. Daheim begann alsbald der Testbetrieb. Wie passend, dass der Postbote einige Novitäten des Vinylfrühlings geliefert hatte, auch aus dem vergangenen Jahr wartete noch die eine und andere verschweißte LP auf Begutachtung. Man kommt kaum nach, die LP boomt. Der Bundesverband Musikindustrie meldet für 2014 einen Zuwachs im Vinylsektor von sagenhaften 33 Prozent. „Touch-Hunger“ sei ein Grund, meint der Berliner Verband. Sicher, das Haptische spielt eine wichtige Rolle, Graphik, Außen-, Innenhülle, im Gegensatz zur CD duften Schallplatten sogar – am Ende aber ist es das klangliche Erlebnis, die rundere Abbildung des Obertonspektrums, die zur Attraktivität des Mediums beiträgt. Deshalb profitieren Streichinstrumente, aber auch Gesangsstimmen enorm von der analogen Abtastung.

Unter den Neuheiten ist ein Schwung der Deutschen Grammophon, die jetzt auch selbst fertigen lässt („180g Audiophile Pressing“!), nachdem Clearaudio viele Jahre Titel des Labels lizenziert hatte.

Anne-Sophie Mutter ist eine der letzten Großkünstlerinnen, der die Plattenfirma treu blieb, seit Teenagerzeiten ist sie bei der DG unter Vertrag. Im September 1993 kam die „Carmen-Fantasie“ heraus, Geigen-Schmankerln von Tartini bis Ravel, darunter Sarasates Virtuosennummern.

Mutter bedient die Vollfettstufe, schluchzt auf der G-Saite, dass es trieft. Die Digitalaufnahme betont die Solistin, die von James Levine geleiteten Wiener Philharmoniker sind im Klangbild deutlich zurückgesetzt, egal, ob auf CD oder LP abgehört. Auf Platte aber klebt die Geige nicht so am Lautsprecher, wirkt freier. Die Pressungen sind ohne Beanstandung, und beim Mastering wurde nicht viel gefummelt. So besteht die Neuauflage von Tschaikowskys erstem Klavierkonzert in der ebenso berühmten wie problematischen Wiener Aufnahme mit Svatoslav Richter und Karajan – da waren sich zwei nicht immer einig – auch neben einer Erstpressung, der mit den berühmten Tulpen auf dem Platten-Label. Warum wohl die Marketingleute bei Schuberts C-Dur-Quintett auf die digitale Version mit dem Emerson String Quartet und Mstislaw Rostropowitsch zurückgriffen? Im Katalog

befindet sich eine großartige Analogaufnahme mit dem Melos-Quartett, bei der ebenfalls der russische Cellist mitwirkt, entstanden 1977 in Zürich. Ganz vertrauen sie dem Medium offenbar nicht, denn den Veröffentlichungen liegt ein Gutscheincode bei, mit dem die Alben im Netz heruntergeladen werden können.

Allein, die Doppelstrategie wenden auch andere an, etwa Linn Records (Vertrieb: Naxos). So bei Ingrid Fliters vielerorts hochgelobter Aufnahme von Chopins Préludes op. 28. Für mich eine Enttäuschung, da allzu zahm und wenig charakteristisch, überdies klanglich keine Offenbarung. Da wirkt Grigory Sokolovs Flügel in der Melodija-Wiederauflage seiner Bach-Aufnahmen – Partita Nr. 2 sowie „Englische Suite“

Nr. 2 – lebendiger, obwohl von 1982 bzw. 1988 (ebenfalls bei Naxos). Ja, das einstige sowjetische Label ist hochlebendig, hat im Trend der Zeit wieder Vinyl im Angebot. Im vergangenen Jahr wurde die Gründung vor 50 Jahren gefeiert, limitierte LP-Auflagen lassen das Sammlerherz flimmern und den Geldbeutel schlottern, aber die Originale sind im Gebrauchthandel genauso teuer, wenn sie überhaupt aufzutreiben sind. Selbst in Mono ist das hörensenswert. Oistrach in Brahms' Violinkonzert mit Kondrashin 1952: grandios, trotz späterer Stereofassungen mit Klemperer und Szell. Dvoráks Klaviertrio op. 65 mit dem Geigenkönig, Svatoslav Knushevitzky und Lew Oborin: eine Offenbarung. Bitte weiter so.

Anne-Sophie Mutter – Carmen-Fantasie; Anne-Sophie Mutter, Wiener Philharmoniker, James Levine (1992); DG/Universal LP 0028947943891
Tschaikowsky, Klavierkonzert Nr. 1; Svatoslav Richter, Wiener Symphoniker, Herbert v. Karajan (1962); DG/Universal LP 028947943853
Schubert, Streichquintett C-Dur; Emerson String Quartet, Mstislaw Rostropowitsch (1992); DG/Universal LP 002894794384
Chopin, Préludes; Ingrid Fliter (2013); Linn/Naxos LP 0691062057516
Bach, Partita Nr. 2, Englische Suite Nr. 2; Grigory Sokolov (1982/1988); Melodija/Naxos LP 4600317200450
Brahms, Violinkonzert; David Oistrach, Moskow Radio Symphony Orchestra, Kirill Kondrashin (1952); Melodija/Naxos LP 4600317200566
Dvorák, Klaviertrio op. 65; David Oistrach, Svatoslav Knushevitzky, Lev Oborin (ca. 1952); Melodija/Naxos LP 4600317200139

Götz Thieme ist seit 2000 Mitglied der Feuilleton-Redaktion der „Stuttgarter Zeitung“. Neben seiner Tätigkeit dort widmet sich der Plattenliebhaber an der Bayerischen Theaterakademie in München und der Fachhochschule Darmstadt der Ausbildung junger Kulturjournalisten.